

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche  
Dorotheergasse 16, 1010 Wien  
[www.reformiertestadtkirche.at](http://www.reformiertestadtkirche.at)  
31.12.2017, 10 Uhr, Harald Kluge

1



**31.12.2017, 10 Uhr**  
**Harald Kluge**  
**„Keine falsche Scham!“**

Ich habe euch nicht geschrieben, weil ihr die Wahrheit nicht kennt, sondern weil ihr sie kennt und wisst, dass keine Lüge aus der Wahrheit stammt. Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? Das ist der Antichrist: wer den Vater und den Sohn verleugnet. Jeder, der den Sohn verleugnet, hat auch den Vater nicht. Wer sich zum Sohn bekennt, hat auch den Vater. Für euch gilt: Was ihr von Anfang an gehört habt, soll in euch bleiben. Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, werdet auch ihr im Sohn und im Vater bleiben. Und das ist die Verheissung, die er selbst uns gegeben hat: das ewige Leben. Das habe ich euch geschrieben im Blick auf die, die euch in die Irre führen wollen. Für euch aber gilt: Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr braucht euch von niemandem belehren zu lassen, vielmehr belehrt euch seine Salbung über alles; so ist es wahr und keine Lüge. Und wie ihr dadurch belehrt worden seid, so bleibt in ihm. Und jetzt, Kinder, bleibt in ihm. So werden wir seinem Erscheinen mit Zuversicht entgegensehen und nicht beschämt werden, wenn er kommt.

1.Johannes 2,21-28

Liebe Gemeinde! „Liebe Kinder!“, würde Johannes sagen.

Die Wahrheit ist, wir werden täglich angelogen. Manchmal ist es ein wenig schwindeln oder flunkern. Hie und da auch wird die Wahrheit verdreht oder verschönbessert. Oft werden wir belogen, weil uns die Wahrheit nicht zumutbar sei. Was uns Johannes in seinem Brief von damals so aus dem Jahre 100 unserer Zeitrechnung in die Gegenwart mitteilen will: „Liebe Kinder, ihr seid nicht dumm, also lasst euch nicht belügen!“ Wir wissen doch, wie es um uns steht. Um unseren Gesundheitszustand – oder können das recht schnell mit einer Vorsorge-Gesundenuntersuchung feststellen. Wir wissen doch, wie es um unsere Beziehungen steht, zu unserer Partnerin, zu den Kindern,

den Eltern, den Großeltern. Also, wenn wir uns hinsetzen und einmal ganz fest nachdenken. Am besten machen Sie das gleich zusammen mit den betreffenden Beziehungspersonen und schauen sich mal ganz ehrlich an, wo stehen wir. Was könnte man verbessern beziehungsweise gesehen, wo sollte man besser nicht daran rühren, wenn man sich den Silvesterabend nicht verderben will. Aber natürlich kann ich das auch ganz allein. Hinsetzen und meinen Beziehungsstatus zu sagen wir einmal Gott klären.

Darum geht es Johannes in seinen Briefen. Wir kennen die Wahrheit und die mag nicht unbedingt immer schön sein. Aber sie ist die Wahrheit und wir sollten uns nicht selbst belügen. „Wer ist ein Lügner?“, fragt Johannes. Woran erkennen wir einen Lügner? Daran, dass er oder sie Jesus nicht als den Christus, den Gesalbten, den Retter und Messias anerkennen will? Wir alle werden andauernd belogen und am häufigsten wohl von uns selbst. Woran erkennen wir eine Lügengeschichte? Es gibt mehr als 13 Anzeichen dafür, dass ein Mensch lügt. Wahrscheinlich gibt es mehr als 100 aber wer will die wirklich alle kennen? Lügner blinzeln häufiger, sagt man. Wer lügt, der blinzelt, lenkt den Blick häufig woandershin, und das Gespräch am liebsten gleich mit. Wer lügt, wechselt gerne das Thema, sucht sich und das gegenüber mit Gegenständen abzulenken. Aber Lügen verraten sich, wenn es zum Beispiel zu einer Mikroexpression der Mimik kommt. Für kurze Zeit bricht sich manchmal das echte Gefühl hinter dem Gesagten durch: Eigentlich hasse ich dich, verabscheue ich dich, mag ich nicht, was du vorhast ... Wer lügt, verzögert gern und flüchtet sich in Euphemismen, beschönigt alles und gibt ausweichende Antworten oder sagt häufig einfach nur: „Wie bitte?“, obwohl alles glasklar zu verstehen war. Lügen haben bekanntlich kurze Beine und manchmal gar keine – jedenfalls kommt man mit Lügen nicht weit. Und übrigens sprechen Lügner lieber von „man“ als von „ich und sich“.

Johannes geht es um den Glauben, die religiöse Haltung und er ist ein bedauernswerter Kollege. Johannes ist etwa 100 Jahre nach Christi Geburt voller Sorge um die

christlichen Gemeinden. Er befürchtet, dass sich die noch jungen Gemeinden und Gruppen und Grüppchen zerstreiten, spalten, als Sekten abstempeln und schließlich bekämpfen könnten. Was sie bekanntlich auch getan haben. Johannes will die Gemeinden retten, die Menschen beim Glauben halten und sie nicht belehren. Auch heute will sich niemand gerne von der Kirche, von Religionsgemeinschaften, schon gar nicht von Pfarrern oder Geistlichen belehren lassen. Außer ein wenig in der Schule, aber da geht es auch eher um die Förderung und Entwicklung von Kompetenzen. Auch ein von mir sehr geschätzter Kollege, Chefredakteur einer großen Tageszeitung in Österreich meint, Kirchen sollen sich sozial engagieren, aber bitte politisch die Pappn halten: „Kirchen sollen helfen, nicht politisieren: Die politische Kirche der 1. Republik hat versagt, aber die helfende Kirche darf sich zur Gesellschaft äußern.“

Na, da sage ich danke, dass mir mal jemand sagt, was ich darf.

„Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften haben jedes Recht, sich zu Fragen der Gesellschaft zu äußern, sollen sich aber von der aktiven Politik fernhalten. ... die Bibel kann keine Anleitung für heutige Handlungen sein. Gerade die wörtliche Auslegung des Koran macht uns ja Probleme.“

Warum bloß ein wörtliches Schriftverständnis des Korans unserer demokratischen und liberalen Gesellschaft Probleme machen sollten, weiß ich jetzt zwar nicht. Wenn es um Kirchen geht, kann man ruhig sagen, dass auch ein wortwörtliches Schriftverständnis der Bibel uns ganz schön Probleme bereiten würde und auch bereitet. Johannes trifft sich mit dem Statement des Chefredakteurs und mit meiner Meinung darin, dass es nicht um einen festgeschriebenen Gedanken gehen kann, der über Jahrtausende unreflektiert Gültigkeit für sich beanspruchen will. Gerade in einem Jahr wie 2017 zeigt sich, dass etwa bei uns in Österreich es immer neue Entwicklungen hin zu Entdiskriminierungen gibt – wie etwa die Idee, weshalb nicht auch schwule und lesbische Pärchen standesamtlich sich trauen lassen sollen dürfen. Das stellt uns vor das Problem ganz allgemein, wie Kirchen und Gläubige denn mit den Aussagen der Bibel um-

gehen sollen, die eine homosexuelle Beziehung verdammen und verwünschen. Verwünschen ist ja das eine – was man sich wünscht muss nicht unbedingt zur Maxime des Handelns und des Rechts werden. Aber wie soll man die Stellen in der Bibel, die sich scheinbar ausdrücklich gegen Homosexualität aussprechen, verstehen? Man sollte sie vielleicht erst einmal lesen – wenn nicht in den Ursprachen, dann wenigstens in einer guten und kommentierten Übersetzung. Dann wird klar, dass es hier um Unzucht und Unterdrückung und Ausnutzen von Machtverhältnissen geht. Es wird hier nicht von Liebe und Leidenschaft im Sinne einer Partnerschaft auf Augenhöhe gesprochen.

Glaube braucht Bildung oder zumindest Auseinandersetzung und vor allem, wie Johannes und jede gute Journalistin sagen würden, Recherche und ein wenig Zeit. Wir dürfen nicht alles für wahr halten, weil andere behaupten es sei wahr. Damit wir nicht in die Irre geführt werden, mahnt uns Johannes. Und diese Mahnung im Zeitalter der fake news, die es immer schon gegeben hat, seit es Nachrichtenmeldungen gibt. „Was ihr von Anfang an gehört habt, soll in euch bleiben! Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, werdet ihr auch im Sohn und im Vater bleiben.“ So werden wir in der Wahrheit bleiben, lässt sich ergänzen. „Die Salbung, die wir empfangen haben, bleibt immer in uns, und wir brauchen uns von niemandem belehren zu lassen, vielmehr belehrt uns die Salbung über alles; so ist es wahr und keine Lüge.“ Es geht hier nicht, wie fälschlicherweise die Zürcher Bibel und andere Übersetzungen behaupten, um ein Fläschchen Salböl. Wir haben nicht Salböl empfangen und müssen uns nicht immer wieder ein klein wenig Salböl abholen. Es wird hier vom großartigen Geschenk gesprochen, das uns Gott gemacht hat und wofür die Christinnen und Christen das Sakrament, die Zeichenhandlung der Taufe haben. Wir besitzen Anteil am Heiligen Geist, an Gottes heiliger Geistkraft.

Wenn man will können wir sagen, wir können Gottes großen Geist anzapfen, uns bei Gott mit Wissen und Verstand, mit Esprit versorgen. Gottes Geistkraft befähigt uns,

so die Idee bei Johannes, zu unterscheiden: zwischen Gut und Böse, richtig und falsch, hilfreich und weniger hilfreich für unsere Zukunft und die Zukunft unserer Kinder. Diese Macht der Unterscheidung, Entscheidungen aufgrund von Überlegungen, Intuition, Abwägungen treffen zu können, das war der Sündenfall von Eva und Adam. Sie haben von den Früchten des Baums der Erkenntnis genascht. Und sie haben sich erkannt, sie haben erkannt, wie wichtig gute Kleidung und Mode werden kann. Und sie haben erkannt, dass sie eben nicht für immer im Hotel Mama/ Papa/ Abba leben können, sondern für die große weite Welt geschaffen worden sind.

Der von Johannes ins Spiel gebrachte Antichrist, oder vielmehr spricht er von Antichristinnen und Antichristen, die am Ende der Zeiten auftauchen werden, sind jetzt keine kleine und große Dämonen, mit Flügeln und magischen Kräften. Johannes zeigt mit dem Finger auf die Lügner und Lügnerinnen im großen Stil, die uns das Leben schwer und immer weniger lebenswert machen. Er meint die Menschen, die die Wahrheit leugnen, um selbst Profit am Elend anderer zu machen, die den Geist Gottes, den guten Geist, den positiven Spirit totsagen wollen, ein Begräbnis letzter Klasse beschreiben wollen.

Denn es geht: „Und jetzt, haltet euch an, Kinder!“, würde Johannes sagen: „Es geht darum, dem Erscheinen von Jesus und Gottes mit Zuversicht entgegenzusehen.“ Wir sollen uns nicht beschämen lassen, wenn wir daran glauben, dass Gott und Jesus in diese Welt kommen wird. Dass sich Gottes Spuren, die Früchte seines Geistes überall dort zeigen, wo Menschen füreinander einstehen, sich umeinander sorgen, Mitgefühl und Empathie zeigen. Früchte von Gottes Geist.